

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Band: 40 (1947)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Termiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zeichnerische Darstellung eines Termitenstaates: Im Hintergrund rechts ein unverletzter Bau, links ein Bau im Längsschnitt mit den verschiedenen Kammern und Gängen. Im Vordergrund die wurstförmige Königin, ein fliegendes Männchen und eines mit soeben abgeworfenen Flügeln. Etwa in der Mitte ein Arbeiter und ganz links ein Soldat.

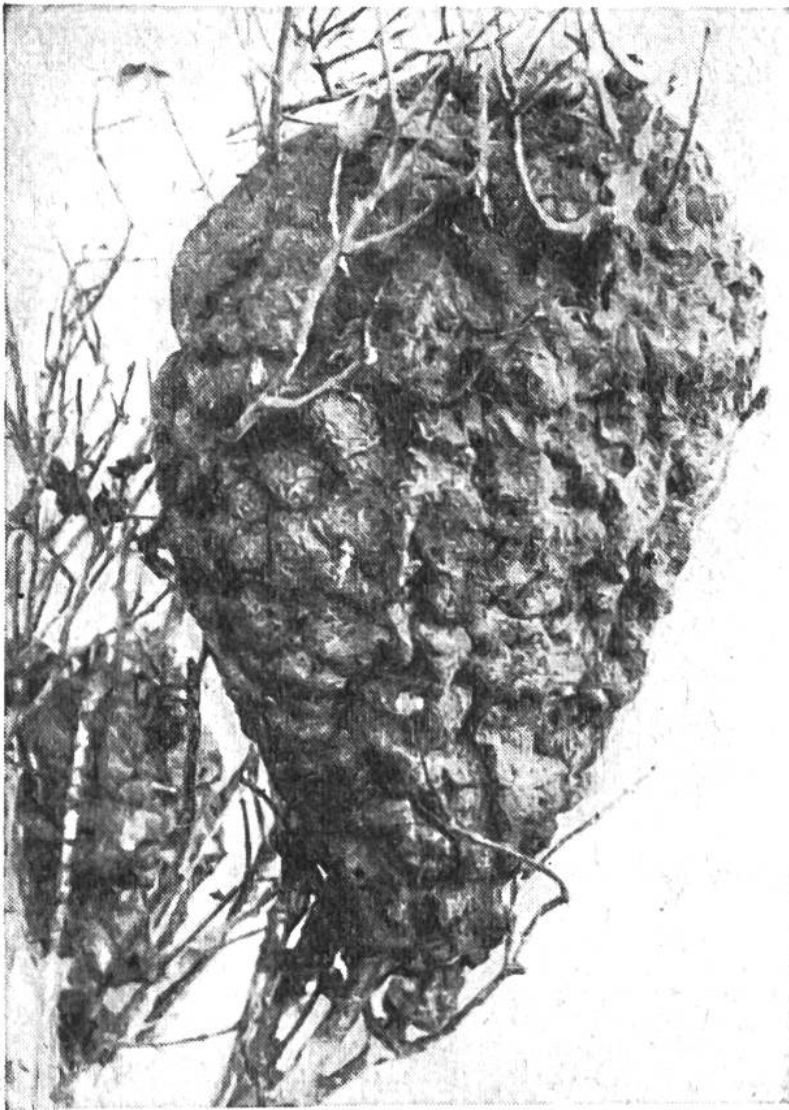


Übermannshoher Termitenhügel in der afrikanischen Steppe.

TERMITEN.

Die Termiten gehören trotz ihrer Winzigkeit zu den grössten Plagegeistern des in den Tropen lebenden Menschen, da sie ihm unerhörten Schaden zuzufügen vermögen. Gleichzeitig bilden die Termiten aber auch eine Insektengruppe, die zu den allerinteressantesten gehört, weil sie, ähnlich wie die Bienen oder Ameisen, ein wundervoll entwickeltes Staatenleben besitzen. Übrigens werden die Termiten oft als weisse Ameisen bezeichnet; das ist indessen eine recht unglückliche Benennung; denn sie sind mit den Ameisen gar nicht näher verwandt, sondern eher noch mit den Gradflüglern, z. B. mit der Küchenschabe.

Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass die Termiten sozusagen rein tropische Tiere sind; nur einige wenige Arten kommen auch in Südeuropa, etwa in Südfrankreich vor. In unserem schweizerischen Klima gelingt es nur mit Mühe und mit Hilfe komplizierter Laboratoriumseinrichtungen, Termiten zu Studienzwecken eine Zeitlang am Leben zu erhalten. Um so üppiger gedeihen sie in den heissen Ländern, besonders in



B a u m n e s t . Manche Termitenarten errichten ihre Bauten nicht auf dem Boden, sondern auf den Bäumen.

Afrika und Australien, aber auch in Indien, Südamerika usw. Sie leben in Staaten, die viele Tausende von Einzeltieren und ein Königspaar umfassen. Die Königin kann fingerlang werden; sie gleicht einem unförmlichen Sack und vermag in Abständen von wenigen Sekunden dauernd Eier hervorzubringen, aus denen sich Arbeiter, Soldaten usw. entwickeln, ganz ähnlich wie bei den Ameisen.

Manche Arten errichten in der Steppe grosse, domartige Nester von mehreren Metern Höhe. Diese zementartigen Bauten enthalten viele Kammern, Gänge, Lüftungsschächte usw. und stellen zuweilen wahre Kunstwerke dar. Andere Arten bauen auf Bäumen, am Stamm oder an Zweigen aufgehängt, klumpige Nester aus einer kartonähnlichen Masse. Allen Termiten gemein ist die Lichtscheu. Nie wird man eine Termiten – vom kurzen Hochzeitsflug abgesehen – freiwillig am Tageslicht herumkriechen sehen, und gerade dieser Um-

stand verleiht diesen winzigen Insekten etwas Unheimliches. Sie besitzen die Fähigkeit, Holz und ähnliches Material (z. B. Papier) zu fressen und zu verdauen. Sie können sich also durch Balken und Bretter hindurchfressen, und wo sie einmal eine offene Strecke zu überqueren hätten, bauen sie einen geschlossenen, tunnelartigen Gang, in dem sie ungesehen zirkulieren können. Recht unerfreulich, ja höchst gefährlich kann es werden, wenn Termiten nicht nur Kisten, Bücher, Dokumente, Bilderrahmen, Kleider, Knöpfe, hölzerne Bestandteile von Maschinen, Waffen und Möbeln von innen her ausfressen und bis auf eine papierdünne Schicht aushöhlen, sondern ganze Bauten und Holzhäuser zerstören. Äusserlich sieht man nichts von diesen Beschädigungen, so dass plötzlich und völlig unerwartet ein Haus in sich zusammenstürzen kann. Auf diese Weise sind schon schwere Unglücksfälle entstanden, und es ist begreiflich, dass unentwegt nach Mitteln gesucht wird, um diese tropischen Schädlinge wirksam zu bekämpfen.

H.

EIN KAROLINGISCHES WAFFENGRAB IN EINER SCHWEIZERISCHEN KIRCHE.

Seitdem im Jahre 1929 Schloss und Kirche von Spiez durch einen glücklichen Beschluss in eine öffentliche Stiftung umgewandelt worden sind, hat im einstigen „Goldenen Hof“ ein eifriges Wiederherstellen und Umbauen der ehrwürdigen Gebäulichkeiten begonnen. Dabei setzte sich der Stiftungsrat das schöne Ziel, dem prächtigen Schloss mit dem uralten Wehrturm möglichst wieder das alte Gesicht zu geben und die ehrwürdige Schlosskirche nicht nur baulich zu erneuern, sondern sogar neuen öffentlichen Aufgaben, wie Kirchenkonzerten, zuzuführen. Bei diesem Unternehmen stiess man auf einige alte beigabenlose Gräber in der Pfeilerbasilika und auf ein südlich vorgelagertes Gräberfeld des Frühmittelalters mit einer vereinzelt Scherbe, die ein Wellenband trug. Das mahnte zu besonderer Aufmerksamkeit, namentlich bei der Entfernung des Kirchenbodens. Der umsichtige Verwalter